Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 18. Februar 1882. Nr. 83.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Bekanntlich ist in Aussicht genommen, den Polizeipräsidenten von Posen, Herrn Staudy, zum General-Landschaftsdirektor des neuen landschaftlichen Kreditvereins der Provinz Posen zu ernennen. In Abgeordnetenkreisen zirkulirt nun das Gerücht, es werde beabsichtigt, falls jenes Projekt zur Ausführung gelangte, zum Nachfolger des Herrn Staudy den gegenwärtig beim Polizeipräsidium in Posen kommissarisch beschäftigten Landrath von Bennigsen-Förder zu berufen. Wir haben über dieses Gerücht Erkundigungen eingezogen, und werden nunmehr von kompetenter Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß jenes Gerücht der thatsächlichen Begründung absolut entbehre. Die Kommittirung des Landraths von Bennigsen-Förder gerade nach Posen ist lediglich aus dem Grunde erfolgt, weil in der letzten Zeit sich ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bei dem dortigen Polizeipräsidium bemerkbar gemacht hat. Sollte das letztere demnächst vakant werden, so wird zu dessen Besetzung ein Beamter in Aussicht genommen werden, der vermöge seiner Vorbildung zu diesem wichtigen Posten sich besonders eignet.

— Die Berufung des Volkswirthschaftsrathes für den 28. d. spricht dafür, daß die Reichsregierung damit umgeht, Vorlagen, welche für die künftige Session des Reichstages bestimmt sind, jedenfalls so bald wie möglich bereit zu haben. Dieser Umstand wird in parlamentarischen Kreisen als erneuter Anhalt für die Möglichkeit einer Frühjahrssession des Reichstages angesehen. Dazu kommt die in Regierungskreisen wachsende Annahme, daß es gelingen werde, die dringendsten Arbeiten des Abgeordnetenhauses bis zum 1. April, also in sechs Wochen zum Abschluß zu bringen, ein Ziel, welches Angesichts drs schnellen Verlaufs mancher Kommissionsberathungen allerdings erreichbar erscheint.

— Daß nach dem Zusammensturz des Bontourschwindels, der seine Verheerungen sehr weit erstreckt hat, ein Hauptbeförderer und Gönner desselben, der Pole Dunajewski, in Oesterreich Finanzminister bleiben könne, hätte Niemand für möglich gehalten, wenn man es nicht thatsächlich erlebte. Graf Taaffe, dessen Stellung zu dieser Angelegenheit eine mehr passive war, würde sich wohl des schwer kompromitttirten Kollegen entledigt haben, aber die Polen traten für ihn ein, an den Polen hängt die Mehrheit und so ist Dunajewski Finanzminister geblieben. Als solcher hat er in der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses die Hauptrede gehalten; das, was Herr von Dunajewski vorbrachte, hat die Zukunft der österreichischen Finanzen nicht sonderlich geklärt; die ganze Rede war pessimistisch gehalten, sie schloß mit einer Aufforderung, sich zu vereinigen, um der sozialen Revolution den Boden zu entziehen, die mehr und mehr unter der Oberfläche der jetzigen politisirenden Welt sich vorbereite, und die, wenn sie so weiter fortgeht, Konservative und Liberale und die Ergebnisse der modernen Zivilisation mit verschlingen werde. Mit dieser an Herrn v. Puttkamer erinnernden Wendung hat Herr von Dunajewski den Versuch gemacht, die Aufmerksamkeit von der Kritik seines eigenen Verhaltens auf eine unbestimmte Zukunft zu lenken. Daß einem solchen Finanzminister der Spruch apres nous le deluge sehr nahe liegt, ist nicht zu verwundern; der öffentlichen Meinung hat aber Herr von Dunajewski durch seine Rede kein besonderes Vertrauen einflößen können zu einer von ihm geleiteten Verwaltung? Warum sollte auch Herr von Dunajewski in anderen Dingen geschickter, vorsichtiger und in seinen Motiven durchsichtiger sein, als in seinem Verhalten gegenüber Bontoux? Herr von Plener hat ein unbedecktes Defizit von 45 Millionen im Budget nachgewiesen, der Finanzminister hat diese Zahlen nicht zu widerlegen vermocht. Nicht minder unerfreulich als der das finanzielle und das Ansehen des Finanzministers betreffende Theil war die politische Gestaltung der Debatte. Wir sind noch vollständig außer Stande, uns ein Oesterreich zu denken, in welchem das deutsche Element in systematischer Weise ausgelaugt wird; alle Bemühungen des Fürsten Czartoriski, der Minister Pražak und Dunajewski haben uns nicht überzeugt, daß das bisherige Oesterreich dabei übrig bleiben würde; es soll jetzt unter dem Schlagwort der Gleichberechtigung aller Nationalitäten der Beweis geliefert werden, daß ein Oesterreich möglich ist, in welchem die Deutschen eine Minorität gegenüber einer Koalition slawischer Völkerschaften bilden; wir gestehen, daß wir nicht ohne steigende Befürchtungen die Weiterführung dieses schon sehr weit gediehenen Experiments betrachten. Ein katholisches Slawenreich einem orthodoxen Slawenreich entgegenzustellen, scheint ein leitender Gedanke unter den Hauptführern der jetzigen Politik zu sein; einen Boden, genügend, um ein neues Staatssystem zu tragen, können wir darin nicht erblicken.

— Der Abgeordnete Dr. Virchow hat beim Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1. Die Seitens der königlichen Staatsregierung erfolgten Vorlagen (Nr. 6 und 27 der Drucksachen des Herrenhauses) verstoßen gegen den Artikel 62 der Verfassungsurkunde, wonach Finanzgesetzentwürfe zuerst dem Hause der Abgeordneten vorzulegen sind;

2. die Geschäftsordnungskommission wird beauftragt, darüber zu berathen, in welcher Weise das Privilegium des Hauses der Abgeordneten zu schützen ist.

— Der zum Bischof von Breslau designirte Probst Herzog ist am 17. Februar 1823 in Schönwalde (Kreis Frankenstein) geboren und am 17. Juni 1848 zum Priester geweiht. In seiner gegenwärtigen Berliner Stellung befindet er sich seit 1870. Die Präkanonisation dürfte der „Germania" zufolge noch im Laufe dieses Monats oder Anfang des nächsten Monats zu erwarten sein. Die „Schlesische Volkszeitung" begrüßt ihren künftigen Fürstbischof mit folgenden Worten: „Der neuerwählte Bischof genoß von jeher im vollsten Maße das Vertrauen nicht bloß seines erhabenen Vorgängers, der ihn stets auszeichnete, sondern auch die Liebe und Hochachtung aller Priester und Gläubigen, die ihn kennen lernten. Sein eifriges und erfolgreiches Wirken in den wichtigen und ehrenvollen Stellungen, die er bekleidet, ist hinreichend bekannt, und an den Orten, wo er gewirkt, ist sein Andenken in Segen. . . . Er hat es verstanden, sich die Hochachtung aller Parteien zu erringen. Und so rufen wir ihm denn als unserem neuerwählten Oberhirten aus vollem Herzen unseren Willkommen entgegen. Unserem h. Vater Leo aber sei unser ehrfurchtsvollster Dank dargebracht für die Wahl und Bestätigung des neuen Oberhirten. Sein apostolischer Segen wird ihn begleiten für die wichtige Sendung und ihm Muth verleihen, den Hirtenstab willig zu ergreifen."

— Die Insurgenten in der Crivoscie haben ein Manifest erlassen, welches deutlich zeigt, welche Hoffnungen dieselben auf die Hilfe seitens Rußlands und der südslawischen Staaten setzen. Wir entnehmen dem Aktenstücke folgende Stellen:

Der FML. Baron Jovanovic hat beschlossen, uns und unsere Allürten von Herzegowina und Bosnien mit der brutalen Militärmacht eines großen Staates zu vernichten und uns zur Entsagung unserer Freiheitsbestrebungen zu zwingen. Wir sind fest entschlossen, uns gegen jeden Vormarsch der Truppen zu vertheidigen. Im Falle, daß wir Alle am Kampfplatz todt bleiben sollten, werden unsere Brüder aus Montenegro, Herzegowina, Bosnien, Serbien und Altserbien uns rächen und die Balkanstaaten mit dem großen Reiche aller Reußen werden die militärische und die Volkskraft mit den österreichisch-ungarischen Truppen messen.

Die englische Nation ist unter dem großen Liberalen und Staatsmanne Gladstone für die Befreiung aller Balkanvölker von der fremden und brutalen Herrschaft. Der russische Kaiser Alexander III. und sein erster Rathgeber, der Verfasser des Friedens von San Stefano, der General Ignatjew, sind unserem Befreiungskampfe sehr gewogen. Der Fürst Nikolaus von Montenegro, unter dessen Oberkommando wir drei Jahre gegen die Türken kämpften, ist für die Unterstützung und die militärische Hilfe gewonnen.

Wir erklären: Jovanovics, das Blut, welches für die Bekräftigung unserer Rechte und für die endgiltige Befreiung aller Serben geflossen sein wird, soll auf Dich gegossen werden und auf Diejenigen, die Dich zu dem Verzweiflungskampfe gesendet haben. Brüder von Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Serbien, Montenegro und Altserbien, Muth und Ausdauer, folgt uns Gebirgsbewohnern von Crivoscie und Süd-Herzegowina, um die nationalen Rechte zu vertheidigen! Gruß den Brüdern an der Newa und am schwarzen Meere, Gruß an die Bulgaren, Serben, Russen und alle Slawen! Im Namen des Allmächtigen! Gott der Gerechtigkeit, Du wirst uns erhalten.

In der Crivoscie, am heiligen Tage des St. Sava, 14./28. Januar 1882.

Das Zentral-Komitee der Insurgenten für die Crivoscie, Herzegowina und Bosnien.

Die Wiener „Vorstadt-Zeitung", welche das Manifest abgedruckt hat, ist konfiszirt worden.

— Herr Gladstone hat sich in der gestrigen Sitzung des Unterhauses genöthigt gesehen, seine neulichen Aeußerungen über Selbstverwaltung in Irland, die als eine Konzession an die Bestrebungen der Homeruler in ganz Großbritannien eine gewaltige Mißstimmung gegen den Premier erzeugt hatten, dahin zu interpretiren, daß er mit denselben nichts Neues gesagt, sondern nur frühere Erklärungen wiederholt habe, nämlich daß die Suprematie des englischen Parlamentes aufrecht erhalten werden müsse; die Regierung könne Irland nicht etwas gewähren, was sie Schottland nicht zugestehen könne.

— Der „Osservatore Romano" veröffentlicht laut telegraphischer Mittheilung die Encyklika an die italienischen Bischöfe, worin der Papst nach Darlegung der Uebel, von welchen die Kirche heimgesucht sei, sagt, es sei für die christliche Frage von höchstem Interesse, daß der Papst bei der Leitung der Kirche frei von allen Gefahren, Bedrückungen und Fesseln sei. Zur Erzielung dieses Resultates sei eine Petitionsaktion einzuleiten und innerhalb der gesetzlichen Grenzen Alles aufzuwenden, um dem Papste thatsächlich die Freiheit zurückzugeben, an welche das Heil der Kirche, die Wohlfahrt Italiens und der Friede der christlichen Völker geknüpft sei. Die Encyklika empfiehlt den Bischöfen die Verbreitung der guten Presse und die Heranbildung würdiger Priester.

Posen, 16. Februar. (Ein polnischer Sozialisten-Prozeß.) Die Beweisaufnahme wird durch Verlesung polnisch-sozialistischer Druckschriften fortgesetzt. Die Broschüre „Kto z czego zyje" (wovon man lebt), im Jahre 1881 in Warschau gedruckt, im September 1881 von der Regierung in Posen verboten, wird vollständig verlesen und übersetzt. In diesem Katechismus für die mit dem Sozialismus noch nicht vertrauten Arbeiter, welcher unter der hiesigen polnischen Arbeiterbevölkerung stark verbreitet worden ist, wird in aufreizender Weise auseinandergesetzt, der Arbeiter müsse, um nicht zu verhungern, seine Arbeitskraft und Kenntnisse an den Fabrikanten verkaufen, welcher so wenig dafür zahle, daß er von der Arbeit der Arbeiter lebe. Ebenso lebe auch der Meister von der Arbeit der Gesellen, und gleicher Weise leben die Kaufleute, Gutsbesitzer und Andere vom Schweiße der Arbeiter. Die Regierung halte Militär und Polizei nur, um die Arbeiter in Unterwürfigkeit halten zu können. Wenn Arbeiter laut ihre Rechte und von Fabrikanten und Kaufleuten Gerechtigkeit verlangen, dann sei, bemerkt das Hetzblatt, die Regierung bereit, vorsätzlich einen Krieg herauszudüfteln, nur um die Unruhigen aus dem Lande zu schaffen. Es gebe drei Klassen von Menschen: solche, die von eigener Arbeit leben; solche, die keine Arbeitsmittel besitzen und ihre Arbeit verkaufen; solche, welche Arbeitsmittel besitzen und von der Arbeit Anderer leben. Es gebe also Reiche, Faullenzer und arbeitende Elende. Um die heutigen Verhältnisse zu verbessern, müßten solche Einrichtungen getroffen werden, daß Jeder seine eigenen Arbeitsmittel besitze und von der eigenen Arbeit lebe. Denen, die zu viel Arbeitsmittel besitzen, müßten, so führt die aufhetzende Broschüre fort, solche weggenommen und den Menschen der Arbeit zur Benutzung gegeben werden. Es bleibe, da die Arbeiter immer ärmer, die Fabrikanten aber reicher werden, nichts übrig, als den Besitzern von Fabriken und Land, die von Arbeitern gebaut und bestellt seien, das Eigenthum wegzunehmen. Wie dies zu bewirken, sei Sache der Arbeiter. In Frankreich streben die Arbeiter eifrig dahin, ebenso in anderen Ländern und auch in Deutschland, wo die Arbeiter nach den Attentaten vom Jahre 1878 sehr bedrückt seien. Die Arbeiterpartei aller Länder strebe nach demselben Ziele, jetzt müßten, lautet die hochgefährliche Schlußfolgerung, die Arbeiter aller Länder und Völker sich zur Wegnahme des Landes und der Fabriken vereinigen.

Die Angeklagten erklärten auf Befragen, gegen diese Broschüre nichts einzuwenden zu haben. Mendelsohn und Truszkowski verneinen die Frage des Vorsitzenden, ob sie Verfasser der polnischen Broschüre seien, welche betitelt ist: „Antwort auf Denunziationen des Orendownik", welches Blatt die erste Mittheilung über polnisch-sozialistische Agitationen in Posen brachte. Von dieser angeblich in Genf gedruckten Broschüre sind zahlreiche Exemplare bei der Verhaftung Truszkowski's beschlagnahmt.

Mendelsohn gesteht ein, an den bekannten Nihilisten Hartmann (Paris) einen offenen Brief in dem „Rownosc" veröffentlicht zu haben. (Pause.)

Die Beweisaufnahme wird durch Zeugenvernehmung um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt.

Der Lehrersohn Stamm, Schüler des königlichen Marien-Gymnasiums, sagt aus, er sei im August in einem hiesigen Schanklokal von einem Herrn befragt worden, ob das Feld für die Sozialisten hier günstig sei. Er habe erklärt, er verstehe davon nichts.

Präsident fragt, ob unter den Angeklagten sich jener Herr befinde, was der Zeuge verneint.

Schlosser Domniewiecz theilt mit, er sei im August eines Abends, als er aus Ciegielki's Maschinenfabrik kam, auf dem benachbarten „grünen Platz" von zwei Herren, als welche er Mendelsohn und Truszkowski erkennt, angesprochen und über die hiesigen Arbeiterverhältnisse befragt worden. Mendelsohn habe sich zwei Stunden mit ihm unterhalten und gesagt, gegenüber den schlechten Lohnverhältnissen werde, wenn nöthig, eine Revolution helfen. Später sei er mit beiden und anderen Arbeitern in einem Schanklokal zusammengetroffen. Von der Bildung geheimer Gruppen sei nicht die Rede gewesen, er sei von den Anderen Dobromil (guter Kerl) genannt worden. Von Goryszewski und Anderen habe er polnische Druckschriften über die Arbeiterfrage erhalten. Von der Vertheidigung wird gegen die Vereidigung des Zeugen geltend gemacht, daß derselbe verdächtig sei, Mitglied einer geheimen Gruppe gewesen zu sein und sich dadurch gleichfalls einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Doch beschließt der Gerichtshof die Vereidigung, die auch erfolgt.

Der Zeuge Dreher Niemojewski ist nach seiner Aussage in ähnlicher Weise, wie der vorige Zeuge, mit dem Angeklagten bekannt geworden, leugnet aber ab, daß Truszkowski ihn angesprochen und zu einer Versammlung eingeladen habe.

Nachdem der Vorsitzende den Zeugen, welcher offenbar wie der vorige Zeuge mit der Wahrheit zurückhält, eindringlich zur Wahrheit ermahnt, sich jedoch herausgestellt, daß der Zeuge betrunken ist, wird derselbe unter Begleitung eines Schutzmanns abgeführt, um sich „auszunüchtern".

Zeuge Maschinenbauer Pledziewicz will sich nicht mehr erinnern, welcher von den Angeklagten bei dem Fest, das der Fabrikbesitzer Ciegielski seinen Arbeitern im Viktoriapark bei Posen gegeben, aus Anlaß eines Hochs auf Ciegielski gesagt habe: das ist nicht Euer Brodherr, sondern Euer Brodfresser. Bei einer späteren Zusammenkunft im Schützengarten habe Truszkowski über die Lage der Arbeiter gesprochen. Bei der Versammlung, welche am Sonntag Vormittag im Garten Sanssouci stattgefunden, habe Janiszewski an dem Tische, wo Zeuge mit anderen Arbeitern saß, über die Verbesserung der Arbeiterlage gesprochen; an dem Tische hätte sich eine Gruppe gebildet, welche einen Vorsteher wählte. Als dieser später für die Ehre dankte, sei die Gruppe auseinander gefallen. Die Gruppenbildung sei von Mendelsohn, Truszkowski und Janiszewski geleitet worden.

Der von der Vertheidigung gestellte Antrag, die Zeugen zu befragen, ob die Gruppe später eine Versammlung gehalten, wird vom Gerichtshof abgelehnt. Von der Vereidigung des Zeugen wird, als betheiligt, Abstand genommen.

Zeuge Niemojewski, inzwischen ausgenüchtert, will weder Truszkowski als Denjenigen, der ihn zur Versammlung in Sanssouci eingeladen, wiedererkennen, noch, trotzdem ihm seine Aussagen bei der Voruntersuchung vorgehalten werden, sich erinnern, was bei dieser Versammlung vorgekommen. Bei dem Schneiderfest im Viktoriapark, welchem Zeuge mit Mendelsohn, Truszkowski und Janiszewski beigewohnt, habe Mendelsohn gesagt: „Hier ist nichts anzufangen, die Schneider sind schon betrunken." Mendelsohn habe ihn öfters aufgefor-

dert, sich an den Gruppen zu betheiligen, was er jedoch nicht gethan. Zeuge wird hierauf vereidigt. (B. Tgbl.)

Ausland.

Paris, 16. Februar. Die äußerste Linke hat heute beschlossen, durch Clovis Hugues in der nächsten Kammersitzung die Frage an Freycinet richten zu lassen über die Motive der Anwendung des Ausweisungs-Gesetzes von 1849 gegen Peter Lawroff.

Gambettas plötzliche Rückkehr nach Paris heute Morgen giebt zu den verschiedensten Auslegungen Anlaß. Man glaubt, daß er eine Annäherung an Freycinet suchen wird, wie bereits der Ton der gambettistischen Presse seit Kurzem ein merklich anderer und freundschaftlicher für das gegenwärtige Kabinet geworden ist.

Der „Temps" hebt drei Punkte hervor: Die Finanzkontrole Frankreichs und Englands, freie Passage durch den Suezkanal, Nichtintervention der Türkei in Egypten, welche als absolut feststehend aus den eingeleiteten Unterhandlungen der Großmächte ausgeschieden werden müßten, wenn diese zu einem günstigen Resultat führen sollten. Der „Temps" zweifelt jedoch nicht, daß alle Großmächte die Berechtigung jener drei Punkte zugestehen würden.

Petersburg, 14. Februar. Die slavophile Presse giebt sich nach wie vor große Mühe, die Aufregung gegen Oesterreich nicht zur Ruhe kommen zu lassen, sondern sie zu steigern. Wenn es bis zum Sommer Frieden bleibt, ist das nicht ihre Schuld. Auch Deutschland wird gebührend berücksichtigt. In einem Artikel mit der Ueberschrift: Regierung sei wach!' schlägt die „Rusk. Retsch" gewaltigen Lärm wegen einer von Westen drohenden Gefahr. Bisher waren es nur die Tagesblätter, welche sich in Aufstachelung und Herausforderung ergingen; es muß großes Aufsehen erregen, daß jetzt auch sonst ernst und ruhig gehaltene Monatsschriften, wie die oben genannte, so aufregende Betrachtungen bringen. Die Monatsschrift warnt auf das Dringendste vor den Anschlägen Bismarcks, der nichts Geringeres als einen Ueberfall Rußlands plane und dies für seine nothwendig zu lösende Aufgabe halte, um dem deutschen Reich die dann unbestreitbare Hegemonie in Europa zu verschaffen. Besonders Neues hat allerdings die „Rusk. Retsch" nicht herausgewittert, aber sie gruppirt die kursirenden Nachrichten und Gerüchte zu einem übersichtlichen Gesammtbilde. Die Pläne Bismarcks bestehen darin: „unter einem passenden Vorwande, den der Reichskanzler sich schon zu schaffen wissen wird, uns den Krieg zu erklären, schnell in Rußland einzudringen und Polen zu besetzen, ohne uns zur Mobilisirung Zeit zu lassen; sich der Gouvernements Kowno und Kurland zu bemächtigen, Libau und Riga zu besetzen, ohne deren Besitz Deutschland seine kommerzielle und maritime Oberherrschaft über die Ostsee nicht für gesichert halten kann. Sobald diese Provinzen in Folge der durch die Eisenbahnen rasch geförderten Mobilisirung von den Deutschen überschwemmt sind, was bei dem gänzlichen Mangel an Befestigungen am Niemen und der Wilja keine großen Schwierigkeiten bieten wird, werden sich die Eindringlinge dort in starken Stellungen festsetzen, um den Angriff der Russen zu erwarten; sie werden nicht mehr angriffsweise vorgehen wollen, sondern können sich einfach auf die Vertheidigung beschränken, was bei den jetzt erreichten Fortschritten der Kriegskunst viel vortheilhafter ist. Um aber die Bevölkerung der eroberten Provinzen zu sich hinüberzuziehen, wird man sofort verkünden, daß Deutschland keineswegs eine Einverleibung Polens beabsichtigt, sondern nach dem Friedensschlusse aus Polen ein konstitutionelles Königreich mit eigenem Herrscher zu machen gedenkt, das zur Wahrung seiner Existenz zu Deutschland in ein Vasallenverhältniß treten und daher die Oberleitung seiner Armee dem deutschen Kaiser überlassen müsse. Das Versprechen einer Wiederherstellung Polens wird aber einen allgemeinen Aufstand mit Blitzesschnelle zur Folge haben." Der Verfasser führt dann des Weiteren aus, daß Rußland kaum im Stande sein dürfte, eine zahlreiche und wohlgeschulte deutsche Armee aus seinen Grenzen zu vertreiben, zumal da die Bewohner der westlichen Provinzen von glühendem Haß gegen alles Russische brennen. Das ist aber noch nicht Alles. „Wenn zu gleicher Zeit in der Türkei Unruhen angezettelt werden, so wird Rußland bald gezwungen sein, seine Interessen im Westen denen im Süden zu opfern — dann wird es im Frieden von Warschau oder Riga an Deutschland das Königthum Polen, die Gouvernements Kowno, Kurland und Livland und vielleicht noch einen Theil vom Gouvernement Wilna abtreten müssen; und dann werden in den noch übrigen westlichen, ebenfalls früher polnischen Gouvernements ewige Unruhen herrschen, da die Bewohner sich bestreben werden, Polen in seinen Grenzen von 1792 wieder herzustellen. Bismarck hat auch schon einen König für Polen bereit, nämlich den König von Sachsen, der sein Land an Preußen abtritt; aus den Ostseeprovinzen gedenkt er eine Sekundogenitur unter Prinz Friedrich Carl zu machen." Nach der Meinung des Autors ist die internationale Lage diesen Anschlägen äußerst günstig. „Gegen Frankreich und Oesterreich hat der kluge Kanzler schon Maßregeln ergriffen; das einzige Hinderniß für unmittelbare Ausführung dieser das Weltall umfassenden Pläne ist der Umstand, daß Kaiser Wilhelm noch am Leben ist, der mit dem russischen Herrscherhause durch die Bande der Verwandtschaft und langjähriger Freundschaft verbunden ist. „Der ehrwürdige Kaiser ist alt, sehr alt; seine Jahre, vielleicht nur Monate oder Tage, sind gezählt, und sein Nachfolger ist durch kein persönliches Gefühl gebunden, das ihn bewegen könnte, von einem so günstige Aussichten bietenden Kriege abzusehen. Bismarck dagegen ist noch rüstig; sein Kampf mit dem Parlament verschärft sich immer mehr; wer weiß, vielleicht verschärft er diesen Kampf absichtlich, um einen äußeren Krieg unvermeidlich zu machen, der die inneren Wirren zu Ende bringt. Wer weiß? Sein scharfblickender Verstand erblickt wohl schon die Möglichkeit, im kommenden Sommer die Lösung dieser Aufgabe in die Hand zu nehmen. Das sind die Gefahren, die uns drohen, und wahrscheinlich schon in nächster Zeit drohen! Wir sollten daher Hülfe von Außen und Vertheidigung im Innern suchen. Wir aber . . ." (Trib.)

Provinzielles.

Stettin, 18. Februar. Unterzeichnet Jemand mit mündlicher Zustimmung des Namensträgers mit dessen Namen eine Urkunde, so begeht er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 20. Dezember v. J., dadurch eine Urkundenfälschung, wenn zur Rechtsverbindlichkeit der Unterschrift eine schriftliche Vollmacht erforderlich war.

— Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 31. Januar d. J. den Konsistorialrath a. D., Pastor Dalmer in Gingst a. Rügen zum Superintendenten der Synode Bergen a. Rügen zu ernennen geruht. — Der bisherige Hülfsprediger Katter ist zum Diakonus an der Schloßkirche in Stettin ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Diakanus und Rektor Kühl, bisher in Körlin a. Pers., ist zum Archidiakonus in Greifenberg ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Pastor Wolfgramm, bisher in Kussow, Synode Neustettin, ist zum Pastor in Garrin, Synode Kolberg, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der bisherige dritte Prediger in Dramburg, Gotthilf Hermann Adolf Müller, ist zum Pastor in Soltnitz, Synode Ratzebuhr, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Die Pfarrstelle in Kunow a. d. Straße, Synode Stargard, ein Unikum, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. Js. zur Erledigung. Das Einkommen der Stelle, deren Patron der Magistrat in Stargard i. Pom. ist, beträgt exkl. Wohnungsnutzung 3914 Mk., wovon jedoch während eines achtjährigen Zeitraums die Pfründen-Abgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Die Pfarrstelle in Kuddezow, Synode Rügenwalde, ein Unikum königlichen Patronats, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der vereinigten kirchlichen Gemeinde-Organe der Parochie. Bewerbungen um die Stelle sind schriftlich bei dem Gemeinde-Kirchenrath zu Kuddezow bei Karzin, Regierungsbezirk Köslin, oder bei dem königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt ausschließlich der Wohnungsnutzung 3550 Mk., wovon jedoch der vierte Theil während eines 8jährigen Zeitraums als Pfründenabgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Die Pfarrstelle in Völschendorf, Landsynode Stettin, Privatpatronats mit drei Kirchen, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. Js. zur Erledigung. Das Einkommen beträgt exkl. Wohnungsnutzung 5830 Mark, wovon jedoch während achtjährigen Zeitraums die Pfründenabgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Nachbenannte Kandidaten des Predigtamts: Gustav Ewald Hoppe, Philippus Friedrich Theodor Gensichen, Johann Karl Gottlieb Hertell, Karl Wilhelm Paul Lopitzsch, Karl Friedrich Michael Meinhof, Gustav Martin Adolf Müller, Friedrich Wilhelm Franz Neilmann, Rudolf Ludwig Friedrich Nesemann, Paul Emil Erhard Otte, Heinrich August Wilhelm Waechter sind nach der im August und November 1881 bestandenen Prüfung pro ministerio für wahlfähig zum evangelischen Predigtamte erklärt worden. — Dem Oberlehrer Luckow am Gymnasium zu Stolp ist von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Führung des Prorektortitels gestattet worden. — Die zweite Lehrerstelle in Werben, Kreis Pyritz, deren Einkommen bei freier Wohnung und Feuerung 744 Mark beträgt, kommt durch die Versetzung ihres seitherigen Inhabers zum 1. April d. Js. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch die königl. Regierung. — Die Küster- und Lehrerstelle in Klücken, Kreis Pyritz, ist durch den Tod ihres seitherigen Inhabers erledigt. Sie ist Privat-Patronates. — In Schmagerow, Synode Penkun, ist der Küster und Schullehrer Buth fest angestellt. — Die provisorischen Lehrer Medenwald und Petzow zu Stargard i. Pom., Tesch zu Anklam, Meyer zu Freienwalde i. Pom., Seger in Uchtdorf, Labes in Mackfitz, Synode Greifenberg, Riemer zu Liebgarten, Trettin zu Gülzow, und die provisorischen Küster und Lehrer Meyer zu Neu-Damerow, Hohenhaus zu Wedelsdorf, Winter zu Rosenfelde und Ellmer zu Roidin, Synode Demmin, sind fest angestellt worden. — An der Elisabethschule in Stettin, Synode Stadt Stettin, ist der Lehrer Rosenthal, in Gültz, Synode Treptow a. Toll., der 2. Lehrer Repfennig, in Klempin, Synode Stargard, der Küster und Schullehrer Koth, in Schöningen, Synode Werben, der Schullehrer Neumann und in Marienwerder, Synode Pyritz, der Küster und Schullehrer Hörning provisorisch angestellt. — In Kammin, Synode Kammin, ist der Lehrer Joecks, bisher in Gristow, provisorisch angestellt. — Die durch Versetzung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Neu-Eggesin, in der Oberförsterei Eggesin, ist vom 1. April 1882 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Gollenberg verliehen worden. — Die durch die Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle zu Karlsruhe, Forstreviers Friedrichsthal, ist vom 1. April d. Js. ab dem Förster Meyer übertragen. — Der königl. Revierlootse Koch II. zum Swinemünde hat durch Ertrinken seinen Tod gefunden. — Der bisherige Seeschiffer Otto Jahreis zu Osternothhafen ist als Hülfs-Fischerei-Aufseher für die Fischerei-Aufsichtsstation „Osternothhafen" angestellt und verpflichtet. — Versetzt sind: die Telegraphen-Assistenten Taap von Wollin nach Berlin, Abraham von Pyritz nach Stettin, Bingel von Stralsund nach Stettin. — In den Ruhestand versetzt sind: der Postsekretär Barkow und der Ober-Telegraphen-Assistent Westphal in Stettin. — Der Hauptkassen-Rendant Bensemann der vormaligen Verwaltung der Berlin-Stettiner Eisenbahn ist zum königlichen Eisenbahn-Betriebskassen-Rendanten unter Belassung seines bisherigen Titels als Hauptkassen-Rendant ernannt und definitiv im Staatseisenbahndienste angestellt worden.

— Die Kommandanten der im Auslande befindlichen kaiserlichen Kriegsschiffe werden vom Chef der Admiralität darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitnahme hülfsbedürftiger unbemittelter Reichsangehöriger nach einem deutschen Hafen nicht ohne schriftliche konsularische Requisition resp. ohne vorgängige Genehmigung des Heimathsstaates erfolgen darf, wenn nicht etwa die Anbordnahme durch marinedienstliche Interessen geboten ist.

— Ein Schutzmittel gegen das Ausbleichen von Gegenständen in Schaufenstern soll nach einer Mittheilung des „Schweizer. Gewerbeblatts" in der Verwendung von schwach gelblich gefärbten Glasscheiben bestehen; diese Färbung kann bei schon vorhandenen Scheiben durch einen dünnen Ueberzug aus durchsichtigem Kopal-Lack erzielt werden. Die bleichende Wirkung der Sonnenstrahlen wird nur den weißen Strahlen des Sonnenlichts beigemessen; gelblich gefärbte Strahlen sollen diese Wirkung nicht äußern. Das angegebene Mittel hat den Vorzug, leicht einer Probe unterworfen werden zu können.

— Dem Beispiele der meisten größeren Städte Deutschlands folgend, haben sich auch in Stettin Kanarienzüchter und Liebhaber vereinigt, um durch gemeinsames Wirken in der Kanarienzucht und Pflege und hinsichtlich des Kanariengesanges das zu erreichen, was dem Einzelnen zu erreichen in den meisten Fällen unmöglich ist. Es ist durch die Bildung dieses „Stettiner Kanarienzüchter-Vereins" ein von vielen hiesigen Liebhabern und Züchtern unseres gelben Lieblings schon längst gehegter Wunsch erfüllt worden. Der Vorsitzende des Vereins ist der in ornithologischen Kreisen weit bekannte Bürstenfabrikant Herr Engeler.

— Der Arbeiter Karl Friedrich Aug. K l i e w e aus Bredow hat am 24. Dezember v. J. den pensionirten Aufseher Schütz aus Grabow a. O. auf der Oder am hiesigen Dampfschiffbollwerk vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird Seitens der königl. Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Auf dem von einer Probefahrt zurückgekehrten Dampfer „Greifenhagen" hat sich am Donnerstag Abend, wie es heißt, durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, dem wahrscheinlich ein Menschenleben wird zum Opfer fallen. An dem Kesselhahn hatte sich eine Unregelmäßigkeit bemerkbar gemacht, die der betreffende Arbeiter vorschnell zu beseitigen unternahm, wodurch der aus dem Kessel noch nicht abgelassene Dampf und heißes Wasser mit größter Vehemenz aus demselben herausströmte und die im Maschinenraume anwesenden Arbeiter übergoß. Während der Verursacher der Katastrophe mit einer Brandbeschädigung am Fuße fortkam, wurde leider der Maschinenmeister Quandt derart mit kochendem Wasser überschüttet, daß er fast total verbrüht wurde und nach Bethanien gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Am 8. November v. J. kam der Schneidermeister Ruck aus Köpitz nach Stettin, um hier verschiedene Einkäufe zu machen und auch einen Gesellen zu engagiren. Als er sich deshalb nach der Herberge begab, traf er den Schneidergesellen Karl Fr. Wilh. M a n t e u f e l aus Bredow, den er von seiner Militärzeit kannte. Er bot demselben Arbeit an, die dieser auch annahm. Ruck kaufte sodann noch drei Betten, und bat Manteufel, dieselben nach dem Dampfschiff zu tragen, während er selbst noch einige Besorgungen machen wolle. M. zog es jedoch vor, die Betten bei einem Pfandleiher zu versetzen. Deshalb hatte er sich in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Unterschlagung zu verantworten und da er bereits mehrfach vorbestraft ist, trifft ihn eine Gefängnißstrafe von neun Monaten.

Kunst und Literatur.

Theater für heute S t a d t t h e a t e r: „Sidonia von Borck." Vaterländisches Schauspiel 5 Akten.

Vermischtes.

— Die bevorstehende silberne Hochzeit des kronprinzlichen Paares hat, wie wir hören, im Verein für deutsches Kunstgewerbe den Gedanken angeregt, den hohen Herrschaften zu diesem Tage ein Geschenk darzubringen, das von den sonst für solche Zwecke beliebten nach Form und Bedeutung sich wesentlich unterscheiden würde. Man faßt nicht ein kostbares Schaustück ins Auge, das nur selten einmal in Gebrauch tritt, sondern eine Gabe, die unmittelbar für das Familienleben und den heiter gesellschaftlichen Verkehr des kronprinzlichen Hauses berechnet ist — nämlich eine möglichst vollständige Sammlung der bei uns eingebürgerten Familien- und Gesellschaftsspiele in einem angemessen eingerichteten und ausgestatteten Schrank. Schach, Dame, Puff, Lotto, Crocket und Federball 2c. mit all ihrem Zubehör an Spielbrettern, Figuren und sonstigem Geräth sollen nebst den verschiedenen Kartenspielen, Kartenpressen, den Spieltischleuchtern u. s. w. in diesem „Deutschen Spielschrank" ihren Platz finden, so daß er einen kaum minder reichen Inhalt zu bergen hätte, als der berühmte, im Berliner Kunstgewerbe-Museum befindliche „Pommersche Kunstschrank", der dieser Idee als Vorbild zu Grunde liegt. Jedes einzelne Stück des vielgestaltigen Ensembles, zu welchem schließlich noch ein entsprechend ausgestatteter Katalog des gesammten Inhalts des Schrankes hinzukäme, soll, wie die „T. R." mittheilt, nach besonderen Modellen und Zeichnungen in bester, stets aber auf die praktische Benutzbarkeit berechneter Ausführung hergestellt werden und damit die vielseitigste direkte Mitwirkung der dem Verein angehörigen Kräfte ermöglicht werden.

— (Eine interessante Erfindung.) Einem Berliner Patentanwalt ist soeben von Newyork der Auftrag geworden, ein Patent auf eine Erfindung zu erwirken, die, wenn sie sich als praktisch erweist, für die Theater und Säle von größter Bedeutung werden könnte. Es handelt sich darum, daß die aus leichtem aber sehr hartem Holz konstruirten Sitze durch eine Vorrichtung sämmtlich gleichzeitig zusammenklappen und in den Fußboden versinken, so daß einerseits bei Feuersgefahr die hindernden Sitze, welche die freie Bewegung hemmen, im Nu beseitigt werden können, und andererseits auch die Parqueträume leicht in Tanzsäle u. s. w. verwandelt werden können.

— Aus S p a n d a u wird der „Voss. Ztg." berichtet: Als sich der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich am 16. April vorigen Jahres in der hiesigen Stadtforst auf der Schnepfenjagd befand, entstand, wie damals berichtet, nicht weit von ihren Plätzen auf nicht aufgeklärte Weise ein Waldbrand. Der Kronprinz griff sofort kräftig mit an, das Feuer zu dämpfen, indem er mit einem Spaten fleißig Erde auf das Feuer warf. Dasselbe that der Prinz Heinrich. Mit Hülfe einiger Arbeiter, die in der Nähe waren, wurde das Feuer gelöscht, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte. Auf Veranlassung mehrerer hiesiger Einwohner ist zur Erinnerung an das Ereigniß an jener Stelle des Waldes ein Platz abgeholzt worden. In der Mitte hat man eine Buche stehen lassen, die mit einer besonderen Anlage umgeben werden soll. Jetzt wird ein Denkstein an jener Stelle von einer Anzahl Privatleuten errichtet. Auf ein gemauertes Fundament soll ein etwa $^{3}/_{4}$ m. hoher Steinwürfel gesetzt werden, der auf zwei Seiten eiserne Tafeln trägt, welche vergoldete Inschriften auf jenen Vorgang erhalten sollen.

K o b u r g, 13. Februar. (Zeugnisse für den Militärdienst von höheren Töchterschulen.) Nichts ist mehr unmöglich in der Welt. In dem Register zum Regierungsblatt für das Herzogthum Koburg pro 1881 ist die Rede von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst durch die höhere Töchterschule zu Frankenhausen.

— (Gesungene Tanzmusik.) Monsieur Arban, der Orchester-Dirigent der Pariser Opernbälle, plant, die Anziehungskraft dieser in letzter Zeit etwas unmodisch gewordenen Karnevals-Unternehmungen durch eine pikante Neuerung zu erhöhen. Es soll nämlich auf dem nächsten Opernball Tanzmusik — gesungen werden. Ein aus sechszig Personen bestehneder gemischter Chor wird in den Ruhepausen Tanznummern nach Art unserer Gesangs-Vereine zum Vortrag bring,n. Man sieht dieser interessanten Neuerung mit Spannung entgegen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Februar. Offizielle Meldung. Die Streifkolonnen, welche von Foca ausgegangen waren, konstatirten am 14. d. M., daß sich bei Humic (nicht Karaula-Humic) etwa 500 Insurgenten, bei Tjerntic etwa 100 und im oberen Jenica-Thale etwa 200 Insurgenten befanden. Am 15. d. M. fand südlich von Bogavic ein längeres Gefecht des 3. Bataillons vom ersten Regiment mit einer etwa 250 Mann starken Insurgenten-Abtheilung statt. Letztere wurde vollständig zersprengt und hatte 4 Todte und mehrere Verwundete; die Truppen hatten keine Verluste.

Petersburg, 16. Februar. Wie verlautet, erhielt Graf Walujeff in Sachen der Landverschleuderung zu Ufa einen schriftlichen Verweis wegen seiner „Unterlassungssünden". Der Verweis war dem Resultat der Untersuchung zufolge in mildester Form abgefaßt. Man glaubt, daß sehr bald ein Handschreiben des Kaisers den Grafen vollständig rehabilitiren werde.

London 16. Februar. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen Lord Granville bestätigte, daß Kapitän Selby bei einem Ausfluge nach Artaki von Albanesen angegriffen und gefährlich verwundet worden sei. Der englische Botschafter Lord Dufferin werde Alles aufbieten, um die Bestrafung der Schuldigen zu erlangen.

London, 16. Februar. Die Königin wird sich am Sonntag wieder nach Windsor begeben und dort die Ankunft des Herzogs von Albany und seiner Braut abwarten.

London 16. Februar. Mittwoch Abend fanden zwei Explosionen von Höllenmaschinen in zwei verschiedenen Stadtvierteln Edinburgs statt. In jedem Falle wurden mehrere Personen mehr oder minder verletzt. Die Höllenmaschinen waren in Form kleiner Kisten von Unbekannten in den betreffenden Häusern abgegeben worden. Die Eröffnung verursachte die Explosion. Man vermuthet Privatrache als Motiv.

London, 17. Februar. In der Kohlengrube Tremden Grange, unweit Hartlepool, hat gestern eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche, wie man befürchtet, gegen 100 Arbeiter getödtet wurden.